

CHRISTIAN DRIES

Im Pilgerschritt auf guten Wegen?

Erwägungen zum Stand der Anders-Forschung

Empfohlene Zitierweise:

Dries, Christian (2017): Im Pilgerschritt auf guten Wegen? Erwägungen zum Stand der Anders-Forschung. In: Günther Anders-Journal, Jg. 1. Sonderausgabe zur Tagung „Schreiben für übermorgen“. *Forschungen zu Werk und Nachlass von Günther Anders*. Hg. v. Reinhard Ellensohn und Kerstin Putz in Verbindung mit der Internationalen Günther Anders-Gesellschaft.

URL: <http://www.guenther-anders-gesellschaft.org/wp-content/uploads/2017/12/dries-2017.pdf>

Online seit: 20.12.2017

Die Tagung „Schreiben für übermorgen“. *Forschungen zu Werk und Nachlass von Günther Anders* des FWF-Projekts Günther Anders, P-24012 (Institut für Philosophie der Universität Wien, Literaturarchiv der Österreichischen Nationalbibliothek) und des Instituts für Wissenschaft und Kunst, Wien (IWK) fand am 28. und 29.11.2014 am IWK in Wien statt.

Im Pilgerschritt auf guten Wegen?

Erwägungen zum Stand der Anders-Forschung

CHRISTIAN DRIES (FREIBURG)

Die folgenden Überlegungen sind kein genuiner Forschungsbeitrag. Es handelt sich erstens um einen kurzen Rückblick auf die Geschichte wissenschaftlicher Unternehmungen zu Günther Anders. Zweitens skizziere ich (ohne Vollständigkeitsanspruch) den Status quo der Anders-Forschung. Auch wenn das Feld in der Vergangenheit höchst überschaubar war und bis heute nicht unübersichtlich geworden ist, handelt es sich doch in beiden Fällen um Übertreibungen und Montagen, d.h. einen subjektiven, aber deshalb nicht abseitigen Standpunkt. Der Essay schließt mit einigen ebenso subjektiven Erwägungen dazu, welche Pfade unternommen werden sollten und welche Wege künftig vielversprechend erscheinen.

WAS WAR DIE ANDERS-FORSCHUNG?

Meine Antwort ist bereits im Titel enthalten. Als Pilgerschritt bezeichnet die Tanzliteratur eine Schrittfolge, bei der nach mehreren Schritten vorwärts ein oder zwei Schritte zurück gemacht werden; im übertragenen Sinn: Fortschritte werden immer wieder von kleineren Rückschritten begleitet, aber die Richtung stimmt. Auf unseren Gegenstandsbereich angewendet bedeutet das Folgendes. Will man von einer Geschichte der Anders-Forschung sprechen, dann zeichnet sich diese bisher dadurch aus, dass ihr die Kontinuität fehlt, ja dass es lange Zeit im Grunde gar keine Anders-Forschung gegeben hat – wenn Forschung bedeutet, dass sich über Jahrzehnte hinweg ein *dauerhafter, institutionalisierter, international vernetzter* wissenschaftlicher Arbeits- und Diskussionszusammenhang mit *regelmäßigen* Tagungen und Publikationen zum Thema herausbildet. Die Güte dieses Zusammenhangs hängt gewiss nicht allein von zeitlicher Kontinuität oder der reinen Menge an Forschungsbeiträgen ab. Sie ist natürlich vor allem an die Qualität der Forschungsarbeiten geknüpft. Diese erhöht sich aber erfahrungsgemäß, sobald sich ein größerer Forschungszusammenhang ausbildet, sozusagen als Hintergrundfolie, vor der sich herausragende Arbeiten von guten und weniger guten abheben. So gesehen ist die bisherige Geschichte der Anders-Forschung eine Geschichte mehrfacher Anläufe, vieler Trippelschritte in unterschiedliche Richtungen, von Rückschlägen, Unterbrechungen und offenen Anschlüssen – kurz: eine Forschung im Pilgerschritt.

Nur eine Handvoll Kennerinnen und Liebhaber, darunter an erster Stelle Konrad Paul Liessmann, Gabriele Althaus oder Ludger Lütkehaus, sorgten vor und nach Günther Anders' Tod 1992 für einen schmalen Grundstrom unterschiedlichster Veröffentlichungen, darunter monographische Detailstudien, überblicksartige Aufsätze, Einführungsbücher und Zeitungsartikel. Daneben sind viele der

ersten, parallel zu diesem Grundstrom entstandenen Forschungsbeiträge, z.B. die Dissertationen von Helmut Hildebrandt (1990), Werner Reimann (1990), Eckhard Wittulski (1992) oder Margret Lohmann (1996), bis heute weitgehend unbeantwortet geblieben. Den Pionieren folgte keine Nachwuchskohorte, die unmittelbar an die Vorgängerinnen und Vorgänger angeschlossen, ihre Thesen aufnahm, sie weiterdachte, aber auch kritisierte und überholte. Weder konnten sich die Anders-Forscherinnen und -Forscher dieser ersten akademischen Welle an den Universitäten festsetzen – die meisten von ihnen gehen heute anderen Berufen nach und verfolgen die Szene, wenn überhaupt, aus der Distanz –, noch hatten sie als Folge dessen die Gelegenheit, eine zweite oder dritte Welle selbst anzustoßen. Nicht nur der in Freiburg promovierte Günther Anders scheint ein akademischer Außenseiter zu sein. Auch den ersten Anders-Promovenden blieben die Hochschultüren nahezu vollständig verschlossen. Mit dem Autor Anders ließ sich in den 1990er Jahren keine Universitätskarriere machen. Und so gibt es bis heute, abgesehen von Konrad Liessmann und dem Direktor des Literaturarchivs der Österreichischen Nationalbibliothek, Bernhard Fetz, keine fest angestellten Professoren und Privatdozenten im deutschsprachigen Raum, die schwerpunktmäßig zu Günther Anders forschen und sich dementsprechend in der Nachwuchsausbildung engagieren. Günther Anders ist nach wie vor ein akademisches Faible geblieben und in Berufungskommissionen nicht satisfaktionsfähig.

WO STEHT DIE ANDERS-FORSCHUNG?

Seit den sogenannten Nullerjahren hat sich allmählich eine mehr oder weniger eigeninitiativ (und nicht institutionell) organisierte Nachwuchsforschung herausgebildet, die das Feld neu aufrollt, auch jenseits des deutschen Sprachraums. Das zeigt schon die stark gestiegene Zahl an Publikationen in vielen europäischen Sprachen. Auch Übersetzungen haben in den letzten Jahren deutlich zugenommen, darunter selbst Übertragungen ins Türkische (vgl. Anders 2017). „After years of neglect by academics“, schließt Jason Dawsey (2014: 14) in seiner Rückschau auf die Forschungslandschaft, „the analysis of Anders' life and thought has become a transnational phenomenon“. Was Gabriele Althaus, eine der Pionierinnen der Anders-Forschung, vor 15 Jahren schrieb – „Von Günther Anders kann man [...] viel lesen, *über* ihn aber wenig bis nichts. Und daran hat sich im Laufe der Jahre weder durch die Verleihung des Sigmund-Freud-Preises für wissenschaftliche Prosa noch die Verleihung des Adorno-Preises der Stadt Frankfurt etwas geändert“ (Althaus 2002: 231) –, war schon damals nicht mehr zutreffend. Das gilt sowohl für die Wissenschaft als auch die Medien, die jede Neuerscheinung aus dem Nachlass so bereitwillig wie wohlwollend rezipieren. Die Mär von der anhaltenden Sekundärliteraturflaute ist vermutlich der etablierten Außenseitererzählung geschuldet, mit der fast jede wissenschaftliche Arbeit zu Anders immer noch anhebt. Zwischen dem Erscheinen der Anders-Monographie von Althaus 1989 und ihrem Aufsatz aus dem Jahr 2002 sind – auf Grundlage der überarbeiteten und erweiterten Bibliographie von Heinz Scheffelmeier¹ konservativ gerechnet – ins-

¹ Vgl. <http://www.forvm.at/main/forvm3.html> (aufgerufen am 30.11.2017). Scheffelmeiers bis ins Jahr 2012 reichende Bibliographie ist über die Webseite der Internationalen Günther Anders-Gesellschaft

gesamt rund 20 Monographien oder Sammelbände zu Anders erschienen (bis heute insgesamt über 40), dazu ein halbes Dutzend Themenhefte, ungezählte Diplom- und Magister- bzw. Bachelor- und Masterarbeiten sowie über 30 Aufsätze (ohne die ohnehin fragwürdige Veröffentlichungspraxis von Verlagen wie GRIN u.a. mit zu berücksichtigen). Allein in den letzten fünf Jahren sind der Anders-Bibliographie der Internationalen Günther Anders-Gesellschaft zufolge über 70 wissenschaftliche Aufsätze erschienen.²

Man kann also inzwischen so einiges über Anders lesen. Die Sekundärliteraturlandschaft ist zwar nach wie vor überschaubar, aber längst kein dunkler Hinterhof mehr. Wer tummelt sich in diesem Gelände? Wie die erste Welle Ende der 1980er und in den 90er Jahren wird auch die aktuelle Anders-Forschung in der Hauptsache von Promovierenden und einigen wenigen Postdocs getragen, so z.B. am Literaturarchiv in Wien oder im Rahmen von Editions- und Promotionsprojekten andernorts. Entscheidend wird sein, diese zweite oder dritte Welle dieses Mal nicht ausnahmslos vor den Eingangstüren der Universitäten verebben zu lassen. Denn auch den aktuellen akademischen Bemühungen um Anders gebricht es vor allem an fester, d.h. dauerhafter institutioneller Verankerung. Mit anderen Worten: Der Zusammenhang ist da und er hat sich zweifellos vergrößert, vor allem auch internationalisiert, allein, es fehlt an akademischen Dauerstellen, an – der moralischen Phantasie freie Fahrt! – Günther Anders-Forschungsstellen, Anders-Kollegs und -Workshops. Eine Günther Anders-Gesellschaft immerhin gibt es schon. Sie hat im November 2017, 115 Jahre nach Anders' Geburt und 25 Jahre nach seinem Tod, die erste größere wissenschaftliche Tagung zu Anders an einer Universität veranstaltet, mit 22 Vortragenden aus sieben Ländern.³

ANDERS-FORSCHUNG – QUO VADIS?

Dass die Anders-Forschung auch nach 25 Jahren randständig geblieben ist, vakante Professuren nach wie vor mit Aristoteles-, Kant- und Husserl-Experten besetzt werden und nicht mit Anders-Kennerinnen und -Kennern, hat viele Gründe. Zu Recht erinnert Konrad Liessmann daran, man dürfe bei der „allmählich einsetzende[n] Akademisierung und wissenschaftliche[n] Erschließung von Anders’

(www.guenther-anders-gesellschaft.org) erreichbar und wird dort fortgeführt. Die von Raimund Bahr herausgegebene *Günther Anders Werkbibliographie* (2008) ist nicht nur stark lücken-, sondern auch fehlerhaft.

² <http://www.guenther-anders-gesellschaft.org/bibliographie/> (aufgerufen am 30.11.2017). Dass Gabriele Althaus mit ihrer Einschätzung jedoch nicht völlig falsch lag, zeigt ein simpler Vergleich: Die Bibliographie auf *HannahArendt.net* (<http://www.hannaharendt.net/index.php/han/index>, aufgerufen am 30.11.2017) verzeichnet allein für 2001 über 50 Einträge (Monographien und Artikel). Es lässt sich also auf dieser Grundlage die Rechnung aufmachen, dass in einem Jahr zu Hannah Arendt bisher etwa so viele wissenschaftliche Beiträge erschienen sind wie Monographien zu Günther Anders in 20 Jahren.

³ Siehe <http://www.guenther-anders-gesellschaft.org/veranstaltungen/guenther-anders-tagung-2017/>. Noch zu Lebzeiten konnte Günther Anders sich über ein hochkarätig besetztes Symposium zu seinen Ehren freuen – im Wiener Rathaus, nicht an der Universität (vgl. Liessmann (Hg.) 1992). Nach seinem Tod fanden (i.d.R. kleinere) Tagungen und Workshops allenfalls im Windschatten von Universitäten oder weitgehend unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt.

Philosophie“ nicht vergessen, „dass die entscheidende Intention dieses Philosophen im Versuch lag, jenseits der akademischen Bezirke als Philosoph und Autor wirksam zu werden und mit seinem Denken wenn nicht schon einen Beitrag zur Verbesserung, so doch einen zur Erhaltung der Welt zu leisten.“ (Liessmann 2012: 364) Womöglich ist Günther Anders gar kein Denker, der an die Universitäten gehört. Aber das ist eine andere Frage. Geht man einmal davon aus, dass es eine Anders-Forschung gibt und geben sollte, schließt sich an die Frage, was war und was ist, schlussendlich die Frage an, was wünschenswert wäre. Was bleibt zu tun, was fehlt? Welche Wege stehen der Anders-Forschung offen, welche sollte sie betreten, welche eher meiden?

Ein zweifellos wichtiger Forschungspfad führt ins Literaturarchiv zum Nachlass von Günther Anders, der dort seit einigen Jahren öffentlich zugänglich ist. Ihn in Editionen und Einzelstudien zu erschließen, wird auch in Zukunft eine gleichermaßen reizvolle wie unverzichtbare Aufgabe sein, denn – um abermals Konrad Liessmann (ebd.: 351) zu zitieren – „das Bild, das wir uns von Günther Anders' Werk machen können, wird sich durch die allmähliche Publikation der Texte aus dem umfangreichen Nachlass zweifellos noch stark verändern.“ Dem geht die Abwägung voraus, was aus dem Nachlass in welcher Form – als gedrucktes Buch in Anders' Hausverlag C.H. Beck oder anderswo, als Aufsatz, faksimiliert bzw. elektronisch... – überhaupt veröffentlichungswürdig ist. Nicht jede Notiz hat Erkenntniswert, nicht alle Manuskripte sind druckreif, nicht jede Veröffentlichung wird dem posthumen Porträt von Günther Anders einen frischen Pinselstrich hinzufügen.

Um diesen Forschungspfad auszubauen, sind der Nachlassverwalter, erfahrene Editoren, Anders-Expertinnen und Anders' Verleger gleichermaßen gefragt. Das betrifft nebenbei bemerkt auch eine seit Jahrzehnten klaffende Lücke: die fehlende Übersetzung der Andersschen Hauptwerke ins Englische. Welchen Effekt eine solche Übersetzung hätte, muss man nicht weiter ausführen. Mit dem Nachlass eng verbunden und für eine gewisse Publikumswirkung nahezu unverzichtbar ist ferner das Desiderat einer umfänglichen, gleichermaßen historisch wie philosophisch fundierten Günther Anders-Biographie.⁴

Damit eng verbunden führt ein weiterer Pfad in eine Richtung, die man ‚Vergleichsforschung wider das Motiv vom Außenseiter‘ nennen könnte. Günther Anders war nicht nur methodisch vielseitig, im produktiven Sinn eklektisch, in gewisser Weise postmodern. Er war auch, wie wir heute sagen würden, ziemlich gut vernetzt. Das belegen die unterschiedlichsten Briefwechsel mit Kollegen und Freunden wie z.B. Hans Magnus Enzensberger, Herbert Marcuse oder Hans Jonas ebenso wie mit den geliebten Feinden vom Rang Theodor W. Adornos, aber auch mit seinerzeit Unbekannten, etwa dem Grünen-Politiker und langjährigen Bundestagsabgeordneten Volker Beck. Zu diesem Forschungskomplex gehören neben dem Konvolut der Briefe vor allem die thematischen Bezüge zu und die Differenzen mit befreundeten Denkern und intellektuellen Gegenspielern, darunter Helmuth Plessner, Arnold Gehlen, Hannah Arendt, Ernst Bloch sowie die Lehrer

⁴ Der veralteten und nicht mehr lieferbaren Rowohlt-Monographie von Elke Schubert (1992) steht bis dato nur ein im Eigenverlag erschienener und in mehrfacher Hinsicht missglückter Versuch Raimund Bahrs (2010) gegenüber, der von groben Sachfehlern wimmelt und eine stupende Unkenntnis des Andersschen Œuvres offenbart.

Husserl, Heidegger und viele andere mehr. Zu allen Genannten gibt es, z.T. noch aus der ersten Forschergeneration, bereits einzelne Arbeiten. Ihnen gemeinsam ist, dass sie entweder für sich alleine stehen, im Fall von Aufsätzen oft nur tentative Skizzen bieten und zudem weitgehend ohne den reichen und in manchen Fällen unverzichtbaren Fundus des Nachlasses auskommen mussten. Es liegt auf diesem Pfad also noch eine weite Strecke vor uns.

Zu den Desideraten der Vergleichsforschung zählt auch Anders' Verhältnis zu einem weiteren bedeutenden akademischen Lehrer, seinem Vater William Stern. Dieser war zu Lebzeiten nicht nur ein weltberühmter Psychologe, sondern hat unter dem Namen „Personalismus“ auch eine umfassende eigene Philosophie entwickelt, ausgeführt in drei voluminösen Bänden unter dem für die Forschungscommunity sprechenden Titel *Person und Sache* (Stern 1906; 1918; 1924. Zu Stern vgl. Tschechne 2010). Nicht zuletzt fehlt bis heute eine Untersuchung dessen, was man gerne bildlich als ‚die jüdischen Wurzeln‘ eines Denkens bezeichnet. Im Fall des Atheisten Günther Anders wäre das etwa die geistige Verbindung zum jüdischen Messianismus. Dieser hat nämlich, wie Gershom Scholem nachzeichnet, neben der apokalyptischen auch eine eher unterbelichtete konservative Traditionslinie, der es – wie Anders – um die Bewahrung der Welt geht (vgl. Scholem 1963).

Eine solche Vergleichsforschung kann die Bedeutung des Andersschen Denkens, sein unverwechselbares Profil, seine Tragweite, aber auch seine Grenzen kontrastierend erhellen und die spezifische Diskursposition, seinen originären Einsatz im Spannungsfeld von Phänomenologie, Fundamentalontologie, Kritischer Theorie, Technik- und Medientheorie, Ästhetik und Dichtung herausarbeiten. Sehr oft ist man dabei bisher nicht über die Mitteilung einer gewissen Verblüffung hinausgekommen. Statt künftig immer wieder zu vermerken, Anders lese sich wie der frühe Marcuse oder wie ein Postmoderner *avant la lettre*, täte man besser daran, der Sache auf den Grund zu gehen.

Ein weiterer Forschungspfad, womöglich der wichtigste, sollte wegführen aus einem leider immer noch viel zu großen Rezeptionsghetto. Die Aphorismen und Ketzereien, die sprachmächtigen Detailstudien seiner Hauptwerke, die eindrucklichen Formulierungen der Tagebücher – all dies macht Günther Anders auch zu einem Denker (und Dichter) für die Westentasche, das Podium und die Barrikade. Sein Sprachgenie ist nicht etymologisch-gründelnd wie das Martin Heideggers. Der systematische Gehalt, die produktiven Widersprüche seines Denkens drohen gelegentlich hinter den griffigen Slogans zu verschwinden. Ein Autor wie Günther Anders hätte auch in einer Werbeagentur Karriere machen können. Und so kommt es beinahe zwangsläufig dazu, dass Anders immer wieder in denselben Worten zu uns spricht, seine Botschaften auch in akademischen Schriften bloß wiederholt und mittels grob skizzierter Analogien und allzu griffiger Alltagsbeispiele (vermeintlich) ‚aktualisiert‘ werden.

Gewiss ist der Sektor einführender bzw. überblicksartiger Bücher und Aufsätze in akademischen Kreisen zur Etablierung eines Autors oder einer Diskursposition nicht unbedeutend. Die Grundelemente des Denkens von Günther Anders aber sind inzwischen mehrfach hinreichend herausgearbeitet und aufbereitet worden (vgl. für den deutschsprachigen Raum exemplarisch Liessmann 1993 und 2002 sowie Dries 2009). Texte und Debattenbeiträge, die uns aufs Neue mit dem

prometheischen Gefälle oder den Grundstrukturen der „Eichmannwelt“ vertraut machen, ohne Anders wirklich etwas hinzuzufügen oder aber seine Position in Frage zu stellen, benötigt keiner mehr. Der Versuch, das Denken von Günther Anders stattdessen systematisch bzw. orientiert an seinen Kernelementen fruchtbar zu machen für Forschungsfragen in den Debatten um Freiheit und Sicherheit, Subjektivität und Identität, um Bio- bzw. Thanatopolitik, eine neue ökologische Ethik, den Posthumanismus oder das Anthropozän – diese Probe aufs Exempel steht noch aus. Es hilft nichts, Günther Anders als Prometheus des technologischen Zeitalters zu beschwören, der vermeintlich zu früh gekommen ist, um ein *locus classicus* zu werden, oder der als Inspirationsquelle nicht mehr taugt, weil seine Positionen angeblich längst zum philosophischen Allgemeingut gehören. Es kommt darauf an, Günther Anders als einen Denker der Gegenwart zu erschließen und mit ihm selbst – sicher bisweilen auch gegen ihn – über ihn hinauszudenken. Das könnte auf mindestens zwei Wegen geschehen: zum einen im Rückgriff auf Theorieelemente (nicht nur aus dem Steinbruch der *Antiquiertheit*), die – ihrer Zeit tatsächlich voraus – mit gegenwärtigen Entwicklungen und Ereignissen, mit der „technologischen Bedingung“ (vgl. Hörl 2011) unserer Zeit korrespondieren; zum anderen, indem wir aktuelle Phänomene mit den Methoden der Gelegenheitsphilosophie (vgl. dazu unlängst Beck 2016) aufschließen. Das bedeutet beispielsweise, Big Data oder Data tracking nicht durch die Brille der *Welt als Phantom und Matrize* zu betrachten, sondern vielmehr (mit Kant gesprochen) in Andersscher *Denkungsart*. Anders wäre dann nicht als Autor zu behandeln, dessen – wenn auch häufig prophetische und gegenwartsnahe – Thesen es lediglich zu verifizieren gälte.

„Essayist bedeutet ja“, wie Lucien Goldmann mit Blick auf Georg Lukács schreibt, „Vorläufer, derjenige, der ein System ankündigt, es aber nicht selbst entwickelt.“ (Goldmann 1989: VIII) Diese Charakterisierung trifft durchaus auch auf Anders zu. Nimmt man außerdem dessen anhaltende Klage über die Sterilität der Universitätsphilosophie ernst, müsste die Prämisse der Anders-Forschung daher lauten: nicht den Meister ausdeuten und bestätigen, sondern als Vorläufer betrachten – und selber fortschreiben.

LITERATUR

- Althaus, Gabriele (1989): *Leben zwischen Sein und Nichts. Drei Studien zu Günther Anders*. Berlin: Monopol.
- Althaus, Gabriele (2002): *Günther Anders (1902-1992)*. In: Hans Erler/Ernst Ludwig Ehrlich (Hg.): *Judentum verstehen. Die Aktualität jüdischen Denkens von Maimonides bis Hannah Arendt*. Frankfurt/M.: Campus, S. 231-247.
- Anders, Günther (2017): *Kafka'dan Yana, Kafka'ya Karşı. Çeviren Herdem Belen – Hüseyin Ertürk*. Istanbul: Ithaki.
- Bahr, Raimund (2010): *Günther Anders. Leben und Denken im Wort*. St. Wolfgang: Edition Art & Science.
- Bahr, Raimund Bahr (Hg.) 2008: *Günther Anders Werkbibliographie*. St. Wolfgang: Edition Art & Science.
- Beck, Max (2017): *Günther Anders' Gelegenheitsphilosophie. Exilerfahrung – Begriff – Form*. Mit einem Vorwort von Konrad Paul Liessmann. Wien: Klever.
- Dawsey, Jason (2014): *Introduction*. In: Günter Bischof/Jason Dawsey/Bernhard Fetz (Hg.): *The Life and Work of Günther Anders. Émigré, Iconoclast, Philosopher, Man of Letters*. Innsbruck: Studienverlag, S. 11-17.
- Dries, Christian (2009): *Günther Anders*. München: Fink (UTB-Profil).
- Goldmann, Lucien (1989): *Mensch, Gemeinschaft und Welt in der Philosophie Immanuel Kants*. Mit einem Nachwort von Dietrich Böhler. Frankfurt/M.: Campus.
- Hildebrandt, Helmut (1990): *Weltzustand Technik. Ein Vergleich der Technikphilosophien von Günther Anders und Martin Heidegger*. Berlin: Metropolis.
- Hörl, Erich (2011): *Die technologische Bedingung. Zur Einführung*. In: Ders. (Hg.): *Die technologische Bedingung. Beiträge zur Beschreibung der technischen Welt*. Berlin: Suhrkamp, S. 7-53.
- Liessmann, Konrad Paul (1993): *Günther Anders zur Einführung*. 2., überarb. u. erw. Aufl. Hamburg: Junius.
- Liessmann, Konrad Paul (2002): *Günther Anders. Philosophieren im Zeitalter der technologischen Revolutionen*. München: Beck.
- Liessmann, Konrad Paul (2012): *Günther Anders (1902-1992)*. In: Helmut Reinalter/Andreas Oberprantacher (Hg.): *Außenseiter der Philosophie*. Würzburg: Königshausen & Neumann, S. 347-366.
- Liessmann, Konrad Paul (Hg.) 1992: *Günther Anders kontrovers*. München: Beck.
- Lohmann, Margret (1996): *Philosophieren in der Endzeit. Zur Gegenwartsanalyse von Günther Anders*. München: Fink.
- Reimann, Werner (1990): *Verweigerte Versöhnung. Zur Philosophie von Günther Anders*. Wien: Passagen.
- Scholem, Gershom (1963): *Zum Verständnis der messianischen Idee im Judentum [1959]*. In: Ders.: *Judaica*. Frankfurt/M.: Suhrkamp, S. 7-74.
- Schubert, Elke (1992): *Günther Anders mit Selbstzeugnissen und Bilddokumenten*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.
- Stern, William (1906): *Person und Sache. System der philosophischen Weltanschauung*. Erster Band: *Ableitung und Grundlehre*. Leipzig: Barth.
- Stern, William (1918): *Person und Sache. System der philosophischen Weltanschauung*. Zweiter Band: *Die menschliche Persönlichkeit*. Leipzig: Barth.

Stern, William (1924): Person und Sache. System des kritischen Personalismus. Dritter Band: Wertphilosophie. Mit einem Geleitwort zu Band I, II, III. Leipzig: Barth.

Tschechne, Martin (2010): William Stern. Hamburg: Ellert & Richter.

Wittulski, Eckhard (1992): Günther Anders – Treue nach vorn. Von der Phänomenologie zur Diskrepanzphilosophie. Diss. Universität Hannover.

Impressum:

Internationale Günther Anders-Gesellschaft
Literaturarchiv der Österreichischen Nationalbibliothek
A-1015 Wien, Josefsplatz 1
<http://guenther-anders-gesellschaft.org>
sekretariat@guenther-anders-gesellschaft.org